Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

2. Mittleres Rothliegendes

urn:nbn:de:bsz:31-218001

Visual Library

Fassen wir Alles zusammen, so ergibt sich für diese Bildung folgende Gliederung:

1. Unteres Rothliegendes.
   a. Grober Sand und Sandstein, conglomeratisch durch meist schlecht gerundete Gerölle von Gneis, Quarz, Hornstein, Lydit, Granit und Pinitporphyr, umschließt Schweife und Nester von rothem oder buntem sandigen Schieferletten und Röthel, lokal in unregelmäßiger Wechsellagerung mit violettem Sand und Sandschiefer; Lagerstätte verkieselter Hölzer (Dadoxylon);
   b. Rother sandiger Schieferletten mit Bänken von fein- bis kleinkörnigem, violettem oder braunem eisenschüssigen Arkosesandstein, der durch Aufnahme schlecht gerundeter Geschiebe von Gneis und Quarz nicht selten in Conglomerat übergeht, lokal als Eisenglimmer-Sandstein ausgebildet ist, oder dünne Lagen grünlichen Thonsteins einschließt.
2. Mittleres Rothliegendes.
   Hellfarbige harte kieselige Arkosen und Breccien, stets in Verbindung mit sog. jüngeren (umgewandelten älteren?) Porphyren.
3. Oberes Rothliegendes.
   Rother oder violetter Sand mit wohlgerundeten Geröllen von Gneis, Granit, Quarz, älterem Quarzporphyr, jüngerem Porphyr, Porphyrbreccie und Arkose der mittleren Abtheilung.

Zu oberst rother Schieferletten, über welchem die untersten conglomeratischen Schichten des Schwarzwaldsandsteins, anscheinend in gleichförmiger Lagerung folgen.

Es verdient hervorgehoben zu werden, daß dem oberen Rothliegenden unseres Gebietes sowohl die „regenerirten Granite" als die mächtigen Dolomitbänke der Gegend von Wittichen und Reinerzau abgehen; der Wendepunkt in der Ausbildung dieses Gliedes scheint bereits in der Gegend südlich von Schramberg zu liegen. Die Discontinuität der Ablagerung desselben aber mit jener der Arkosen und Sandsteine und die in diese Unterbrechung fallenden beträchtlichen Dislokationen der letzteren berechtigen wohl unzweifelhaft dazu, unser oberes Rothliegendes künftig von dem eigentlichen Rothliegenden abzutrennen und als eine Parallelbildung zu den unteren Gliedern der Zechsteinformation zu stellen.

8. Schwarzwald-Sandstein.

Wer sich dem Gebirgsland unseres Gebietes von Osten her, etwa von Villingen in der Richtung gegen Vöhrenbach oder Herzogenweiler oder über die Höhen von Königsfeld, Peterzell und St. Georgen in der Richtung gegen Triberg nähert, wird von dieser Ansicht desselben etwa den Eindruck empfangen, welchen Bernhard v. Cotta vor einer Reihe von Jahren in einem, wenn wir nicht irren, in der Leipz. Illustrirten Zeitung erschienenen Aufsatz als eine Eigenthümlichkeit des östlichen Schwarzwaldes trefflich geschildert hat. Was am Horizont zuerst in langgezogenen, geraden Linien auftaucht, was sich in größerer Nähe als düsterer Bergrücken darstellt, löst sich in stundenbreite bewaldete Sandsteinflächen auf, deren unsägliche Einförmigkeit Niemanden die Gebirgswelt ahnen lassen würde, welche sich hinter ihnen entfaltet; plötzlich aber steht man am Rande tief und steil in das Grundgebirge eingesenkter Thäler und das Auge schweift frei über zahllose Gipfel und Jöcher, deren landschaftlicher Reiz nicht in kühnen, gigantischen Formen, wohl aber in der Mannichfaltigkeit der Gruppirung und Verschiebung besteht.

Der Gegensatz im orographischen und landschaftlichen Charakter der Gebiete des Buntsandsteins und des Urgebirges spricht sich jedoch so auffallend nur aus, wo die Sandsteinbildung eine große horizontale Verbreitung gewinnt, wie dies am Nordrande der Section Donaueschingen, nördlich und östlich des Brigachlaufes, in dem von Kirnach, Breg und Brigach eingeschlossenen Dreieck Villingen — Vöhrenbach — Wolterdingen, sowie endlich in dem Raume zwischen der Breg, Eisenbach und Brändbach der Fall ist. Anders verhält es sich aber westlich und südlich des oberen Brigachthales, besonders im Bereiche der Sect. Triberg; hier verliert das Sandsteingebiet viel von seiner orographischen Eigenthümlichkeit in Folge der Art und Weise seiner Verbreitung. Es sind keine großen zusammenhängenden Flächen mehr, welche der Sandstein einnimmt, sondern langgestreckte, an ihren Rändern stark ausgebuchtete Plateaus, welche in Gestalt schmaler Halbinseln und Landzungen von der Hauptmasse abzweigen, oder durch tiefe Thaleinschnitte ganz von derselben getrennt sind, und nur unter sich noch hufeisenförmig zusammenhängen; solche Plateaus sind der Roßberg, der Rehlewald und das Grünschacher Langmoos, Schlegel- und Rissigwald, Ochsenberg, Glattacker, Bubenbacher Kopf und Dore-Acker. Je weiter gegen West, d. h. je mehr das Gebirge an Höhe gewinnt, desto mehr nimmt die Breite dieser Sandstein-Plateaus ab und endlich erscheint die Bildung nur noch in einzelnen Lappen, von denen die meisten (Kuppe zwischen Mosenberg und Guten 3475', Kuppe beim Galgen 3575', Schollacher Sommerberg 3664', Ahorn